

# Die absurde Welt der Algorithmen

**KABARETT** Vince Ebert nimmt 3000 Volksbank-Mitgliedern die Angst vor der Digitalisierung

Von Steffen Gross

**WETZLAR** Der Digitalisierung gehört die Zukunft, heißt es. Vielen macht das Angst. Mehr Gelassenheit im Umgang mit dem „Big Dadaismus“ fordert Kabarettist Vince Ebert. Computer und Algorithmen stießen dort an Grenzen, wo gesunder Menschenverstand, Fantasie und auch Fehler gefragt seien.

Vince Ebert war am Donnerstagabend der bejubelte Gastredner, den sich die Volksbank Mittelhessen zu ihrer traditionellen Hauptversammlung mit 3000 Mitgliedern und Gästen in der Rittal-Arena eingeladen hatte. Mit der Klamaukfraktion hat der studierte Physiker – Schwerpunkt „experimentelle Festkörperphysik“ – und kabarettistische Quereinsteiger nichts zu schaffen. Auch wenn viele seiner Poin-ten zum Schreien komisch sind, machen sie nachdenklich und peinlich berührt, weil sie manchen Irrsinn der Postmoderne schonungslos entlarven und mit populären Mythen, Heilsversprechen und Horrorvisionen der Geschäftswelt von morgen aufräumen.

**„Im Grunde sind Computer heute noch genauso beschränkt wie vor 50 Jahren.“**

Mit seinem Vortrag „Big Dadaismus“ wagt der gebürtige Odenwälder und Wahl-Frankfurter den humoristischen Blick in die digitale Zukunft. Wie wird sich unsere Arbeitswelt verändern? Werden Computer bald intelligenter sein als wir? Werden sie uns gar beherrschen? Bewirken Big Data, künstliche Intelligenz und die smarten Jungs aus dem Silicon Valley wirklich die Revolution unserer Alltags?

Auch digital werde nicht so heiß gegessen wie gekocht, beruhigt Vince Ebert. Selbst wenn IT-Nerds dies gerne verschweigen würden: „Im Grunde sind Computer heu-



Entlarvte vor 3000 Zuschauern in der Rittal-Arena manchen Irrsinn der Digitalisierung: Kabarettist Vince Ebert.

(Foto: Gross)

te noch genauso beschränkt wie vor 50 Jahren.“ Denn Daten legten sich nicht von selbst aus. Für ihre Deutung brauche es immer den menschlichen Blick. Mathematische Algorithmen könnten nie Ursache-Wirkungsprinzipien finden.

Absurde Dadaismus-Beispiele kennt der Kabarettist zur Genüge. So habe Google 2012 einen Algorithmus entwickelt, der – nachdem er zehn Millionen Youtube-Videos gescannt hatte – mit einer Wahrscheinlichkeit von 75 Prozent eine Katze identifizieren konnte. Vince Ebert: „Wow! Der zweijährige Sohn meiner Nachbarin kommt auf 100 Prozent. Ich sag’s mal salopp: Ein Unternehmen, das in jeder vierten Katze einen Hund erkennt, wird vielleicht ein wenig überschätzt.“

Anders als häufig suggeriert, habe mit der Datensammelwut nicht die Masse an Kreativität, sondern an Informationen zugenommen. Der kluge Umgang mit

dem „Datenoverflow“ sei „die schwierigste Herausforderung unserer Zeit“, sagt der Mann aus dem beschaulichen Amorbach im Odenwald, der nach dem Physik-Studium zunächst in einer Unternehmensberatung und in der Marktforschung arbeitete. Der Handelsriese Walmart sammle seit Jahren Daten über das Kaufverhalten seiner Kunden. „Knackpunkt“ der Algorithmen sei, dass sich die Daten nicht selbst auswerten und die Big-Data-Korrelationen zwangs-

läufig an ihre Grenzen stoßen. Vince Ebert schlägt deshalb zurück: „Ich kaufe einmal die Woche zwei, drei Produkte, die überhaupt nicht zueinander passen. Dann stelle ich mir vor, wie die Datenbankexperten von Rewe vollkommen verwirrt auf meine bizarre Einkaufsliste starren und sich fragen: Was ist das für ein Konsument? In welches soziodemografische Cluster fällt der bloß?“ Ähnlich maue Erfolgsaussichten bescheinigt der 50-Jährige Partnerporta-

len oder Personalern, die mit cleveren Algorithmen versuchen, den Traumkandidaten zu finden. Denn was digitale Partnersuche vernachlässige, sei das, worauf es ankomme: Wie zwei Menschen miteinander kommunizieren und Konflikte lösen.

Auf die wirklich wichtigen Fragen im Leben habe ein Computer keine Antworten, dafür sei ein Bewusstsein nötig. „Computer rechnen, Gehirne verstehen – das ist der Unterschied“, sagt Vince Ebert. Gegen Effizienz sei nichts einzuwenden, doch Algorithmen würgten jegliche Kreativität und Fantasie ab. Die aber brauche es, um auf Märkte reagieren zu können, die sich permanent verändern. Die Zukunft ist nicht berechenbar, hat keinen Masterplan. „Wir müssen vor der digitalen Transformation keine Angst haben, wir müssen offen für Neues bleiben“, ruft der Kabarettist auf. Dazu gehöre, Fehler zu machen und „auch mal etwas Bescheuertes“.

## BILANZ 2017 DER VOLKSBANK MITTELHESSEN

Zum Auftakt der Mitgliederversammlung berichtete Vorstandschef Peter Hanker über die wirtschaftliche Entwicklung der Volksbank Mittelhessen im Geschäftsjahr 2017. Erstmals überschritt die Bilanzsumme die Marke von sieben Milliarden Euro, der vorläufige Gewinn beträgt 64 Millionen Euro, nach 65 Millionen im Vorjahr. Mit 193 889 Mitgliedern ist die Kre-

ditgenossenschaft die drittgrößte deutsche Volksbank. Das Kundenkreditvolumen stieg um 298 auf 4555 Millionen Euro, neue Darlehen in Höhe von 1067 Millionen Euro wurden gewährt. Die Einlagen legten auf 5702 Millionen Euro zu. Vorstand und Aufsichtsrat schlagen eine Dividendenzahlung an die Mitglieder in Höhe von 5,5 Prozent vor. (gro)